

am 20.02.2026

von Johannes Pohle

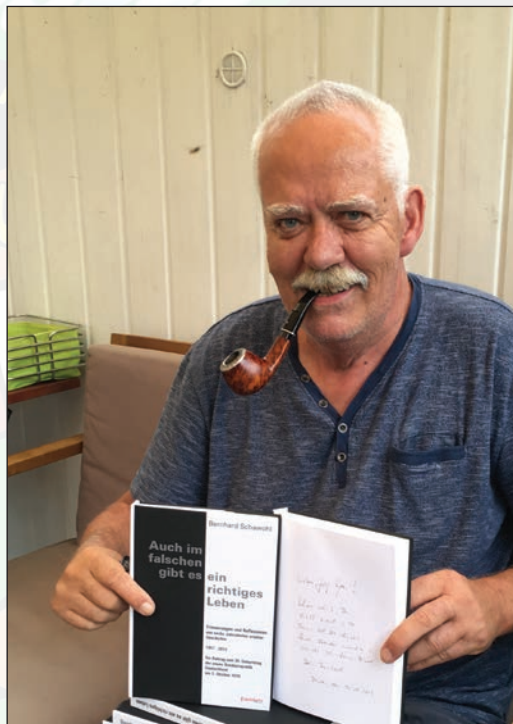
Was war Ihre Intention, ein Heft für Kinder namens „Saxobold“ ins Leben zu rufen?

B.S.: Ich war von 1983-1990 Redakteur der Dresdener Hefte und wollte einige Leerstellen in der sächsischen Geschichte schließen. Deshalb entschloss ich mich noch 1989, in einem eigenen Verlag Publikationen zur Historie Sachsens herauszugeben. Dabei lagen mir die Kinder besonders am Herzen. Deshalb habe ich mich zuerst auf den „Saxobold“ konzentriert.

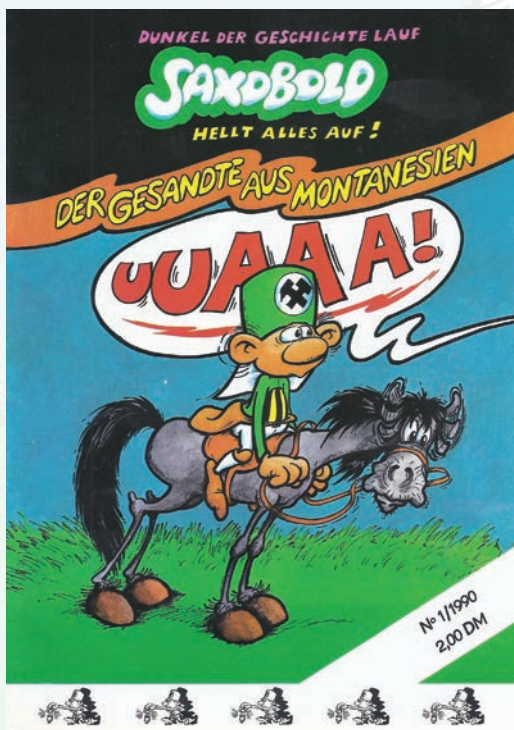
In welchem zeitlichen Rhythmus sollte der „Saxobold“ erscheinen?

B.S.: Es war geplant, das Heft aller zwei Monate erscheinen zu lassen.

Wie haben Sie die 25.000 Exemplare an die Leserschaft gebracht und über welchen Zeitraum erstreckte sich der Verkauf?



Bernhard Schawohl



Titel der einzigen Ausgabe des Saxobold-

B.S.: Aufgrund des Wegfalls des Postzeitungsvertriebs als vertraglich gebundenen Vertriebspartner habe ich rund 1.000 Stück auf Flohmärkten und Stadtfesten verkauft. Den Rest musste ich leider im Juni 1990 vernichten.

Wie ging es nach der Wende für Sie weiter und gibt es aktuelle Projekte?

B.S.: Nach der Wende war ich als Geschäftsführer des Pirnaer Stadtanzeigers und im Anschluss als Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit der Stadtparkasse tätig. Seit 1998 war ich dann Freiberufler und verfasste Fachbücher zur sächsischen Geschichte (z. B. „Auch im falschen gibt es ein richtiges Leben“, „Hans-Georg von Carlowitz und die Zeichen der Zeit“ sowie ein Kolloquium „Zur Person: Hans-Georg von Carlowitz“). Aktuell sitze ich an einem Kinderbuch mit dem Titel „Hier spricht Leo“. Die Hauptrolle darin spielt der Dackel Leo, der sich über verschiedene wundersame Dinge der Menschen äußert (z. B. Uhrumstellung Jahrtausendwende, die einen Ausfall der Computer zur Folge hatte).